

Chronik
des wüsten Dorfes
Secker

von
F. Brandes

Braunschweig, im Februar 1971



So kann die Lecker'sche Kirche ausgesehen haben, nachdem das Dorf wüst geworden war.

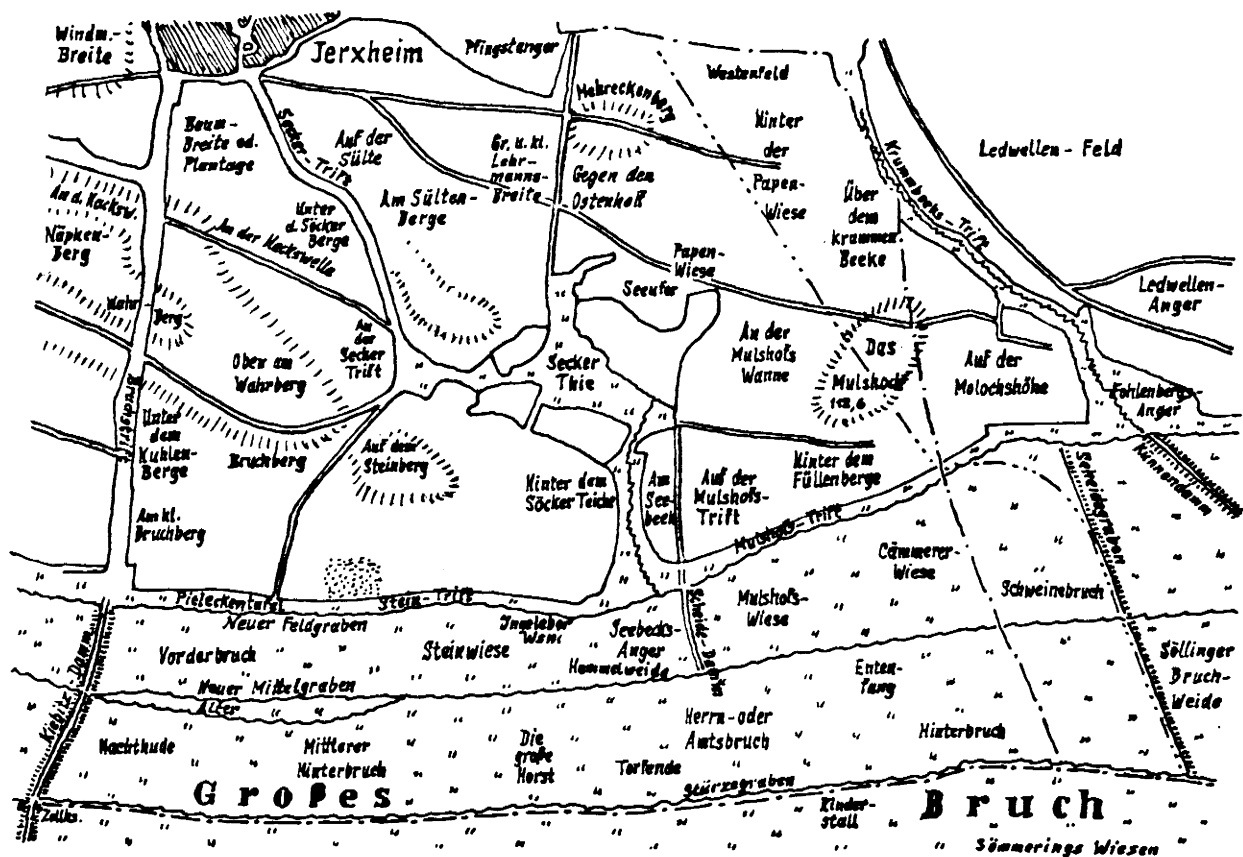
Der Ursprung der Namensform: In der ältesten uns überlieferten Urkunde vom Jahre 1067 heißt das Dorf Sicuri, bis 1201 dann Sickerre, erst danach verschwindet auch das erste i. Welcher Sprache entstammt dieses seltsame Pauc Sicuri? André weist in seiner Volkskunde auf Brückner hin, der in seinem Buche „Die slawischen Ansiedlungen der Altwarte“ auf das altslaw. sěkyra = Ast hinweist. André meint jedoch, Lecker liege „zu weit westlich“ hierfür und stellt kekere - Uicke zur Diskussion, das jedoch mit Sicuri keinen Zusammenhang haben dürfte.

Eine weitere Deutung ist nun außer dem genannten sěkyra auch das slawische Sicora = Kohlmeise zu nennen. Die gleiche Benennung Secker findet man im Dorfe Seckerwitz im Kreis Tauer - ein slawischer Ortsname! Im deutsch-wendischen Grenzgebiet nördlich und der Elmenau (Km. Uelsen) liegt Seckendorf, das noch 1264 „Seckerthorpe“ genannt wird. Zwar liegt unser Secker seitab vom eigentlichen Wendengebiet, doch sind es nur 20 km bis zu den wendischen Elarnamen Pluderbusch, Betschenberg und den „Wendischen Teichen“ bei Helmstedt. Ferner heißt im nahen Wakenstedt 1754 eine Quelle der Oritzborn, ebenso sind wohl auch die „Broikschen“ bei Rumsdelt wendischen Ursprungs. Das wendische Dorf Schleipnitz liegt mitten in der Magdeburger Börde, weitab von anderen wendischen Orten.* — Secker dürfte demnach eine wendische Benennung sein.

*) Auch das heute wüst liegende Cobeletz, das 1209/27 im Güterverzeichnis des Grafen Siegfried v. Blankenburg genannt wird und das in der Nähe des Pfeifenbrüges im Kreis Hauenburg lag, war nach seiner Benennung ein wendisches Dorf, das weitab vom wendischen Siedlungsgebiet lag. Ähnlich entfernt dürfte auch das wendische Graya bei Gr.-Bordungen im Eichsfeld liegen.

Chronologische Übersicht der Urkunden

1. 1067 überwieß Probst Ethelold dem Stift im Burgberirk Dankwarderode, dem späteren Blasiusstift, 4½ gekaufte Hufen in Sicuri (vor 1067).
2. 1160 wird das Dorf als Sichere erwähnt.
3. 1190 vertauschte das Kloster Riddagshausen 2 Hufen der Feldmark Sikere an Herzog Heinrich den Löwen.
4. 1201 wird das Dorf als Sickere erwähnt.
5. Zwischen 1220 und 1230 verkauft das Halberstädter Bonifatiusstift seinen Besitz von einer Hufe der Braunschweiger Katharinenkirche.
6. 1271 kaufte das Braunschweiger St. Blasiusstift 4½ Hufen von Herzog Albrecht.
7. 1287 war das Patronat ein herzogliches Lehen an die von Heimburg.
8. 1307 kauft das Stift Marienberg von der Goltorfer Kirche (bei Heimburg) eine Hufe und 1320 eine herzogliche Lehnshufe der von Ferxheim. - Goltorf lag 1378 schon wüst.
9. 1311 gingen die Zehntabgaben zu ¾ an die Tüpeke, zu ¼ an die von Ferxheim.
10. 1313 wird das Dorf als Secker erwähnt, 1322 wird die Pfarrkirche zuerst genannt.
11. 1325 war der gesamte Zehnte herzogliches Lehen der von Bartensleben, dann der v. Öberg.
12. 1349 war Henricus „rector ecclesiae“, d. h. Pastor der Kirche.
13. 1360 war Seckere mit dem Haus Ferxheim verpfändet.
14. 1360/64 verkauft Helmsold v. Sichte einem anderen Bürger in Braunschweig 4 Hufen.
15. 1362 wird das Dorf als Zeckere erwähnt.
16. 1383/85 kommt eine Hufe als herzogliches Lehen an die v. Gerkenbüttel.
17. 1390 wird das Dorf als Zecker erwähnt.
18. 1394 " " " " Seckere " "
19. 1397 war Secker mit dem Haus Ferxheim verpfändet.
20. 1399 unterband die Kirche von Zecker dem St. Lorenzstift in Schöningen.
21. 1413 hatten die v. Ferxheim den halben Zehnten, der dann 1438 an die v. Warberg kam.
22. 1436 war der Zehnte in Secker zur Hälfte halberstädtisches Lehen der v. Warberg.
23. 1472 und auch 1493 wird das Dorf in einer Zusammenstellung der Höfe des Gerichts Ferxheim nicht mehr genannt.
24. 1475 wird die Feldmark genannt: „up dem Zecker Velde vor Ferxem“.
25. 1475 und auch 1505 gehörte die Hälfte des Zehnten dem v. Hondelage.
26. 1530 wird Seckere im Erbregister als wüst genannt.
27. 1569 waren 4 Hufen herzogliches Lehen der Edlen v. Warberg.
28. 1574 bis 1771 gehörte die Hälfte des Zehnten als herzogliches Lehen den v. Vellheim, die andere Hälfte hatte im 15. und vom 16.-17. Jh. die Braunschweiger Katharinenkirche.
29. 1572 wird die Feldmark genannt: „auf dem Secker Velde vor Ferxem“.
30. " hatten 8 Höfe im Ferxheim 11½ Hufen und 2 Höfe in Töllingen 4 Hufen Land auf Secker Feldmark.
31. 1755 mußten die Hofbesitzer der Höfe Ferxheim Nr. 2 und Nr. 43 den Secker-Schoß bezahlen, (Schoß = Steuer für Nutzung von Land), ebenso die Höfe Nr. 17, 31, 57 u. 72.
32. 1800 heißt es noch, daß einige Einwohner von Ferxheim den Secker-Schoß zahlen.

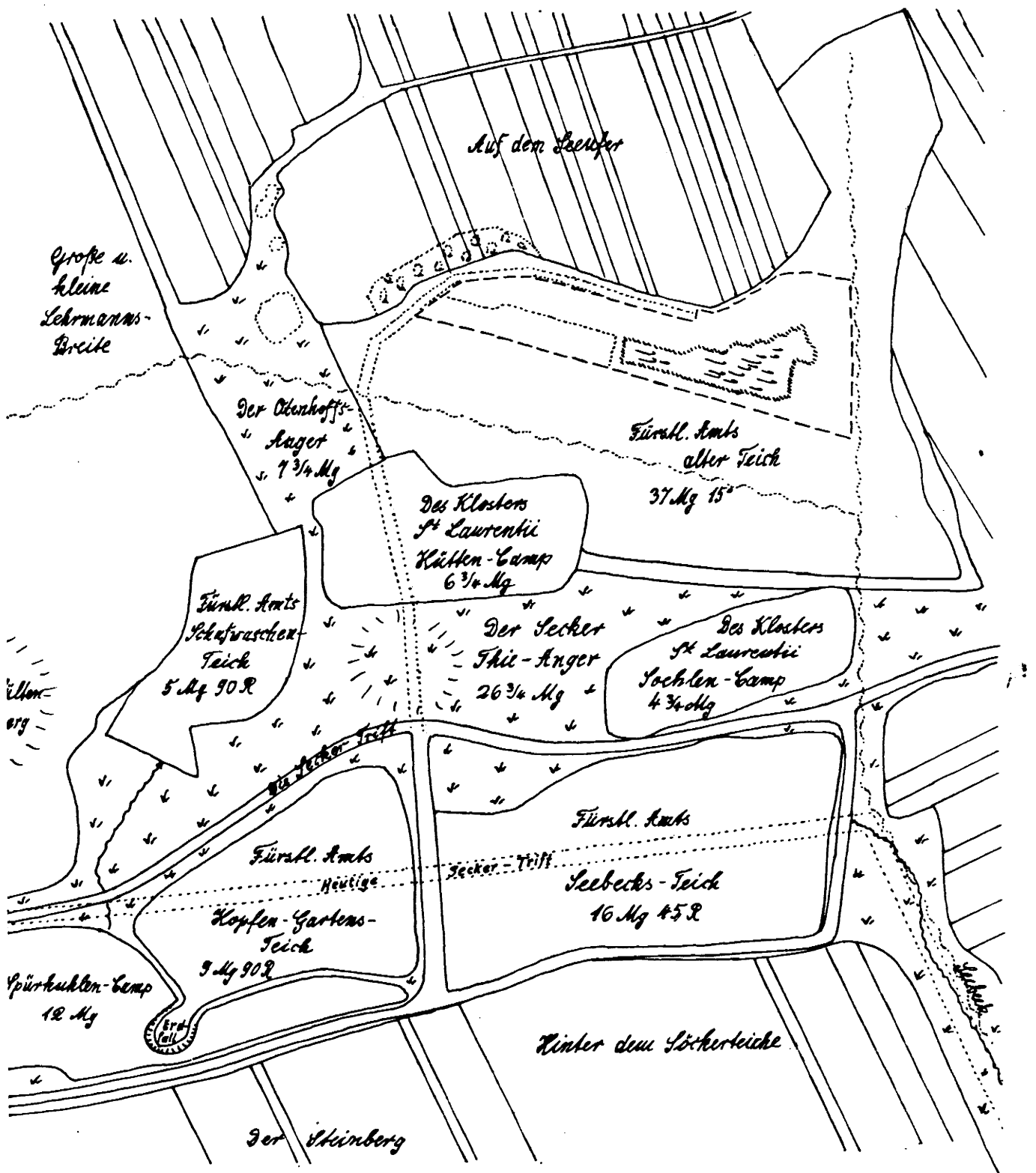


Die Secker'sche Feldmark 1755 / 56

Zeichenerklärung: Grenze des 18. Jh.
 - - - - - " seit der Separation
 ■■■■■ Dorfstelle
 ===== Damm

Lt. Güre bestand die Feldmark um 1400 aus 44 Hufen, (1 Hufe = 30 Mg). 1745 wurde die Feldmark mit 895 Mg Acker und 20 Mg Teichen angegeben, wovon 205 Mg zu Söllinger Höfen gehörten. Die alte Secker Feldmark grenzte im Mittelalter an die Feldmarken Jerxheim und Söllingen, im Süden bildete der Schiffgraben die Grenze zu den Feldmarken Kl. Zedeleben und Sümmeringen. Wie weit die Secker Feldmark nach Westen reichte, ließ sich bislang nicht feststellen, mit Sicherheit hat alles Land von den 4 Teichen bis zum Krummbeek zu Secker gehört. Die Höfe „Auf der Molochshöhe“ gehörten schon 1756 zu Söllingen. Nach der Separation rüd auch das Westufeld, Hücker der Papenwiese u. über dem krummen Beek zu Söllingen gekommen. Die von Jerxheim herabfließende „Secker Trift“ ist zwar begründet, ist aber noch heute ein auffallend breiter Feldweg, der in den letzten Jahren betoniert wurde. Nach Angabe des vor wenigen Jahren verstorbenen Altbauern Wilhelms, Jerxheim Nr. 43, stand vor 1895 an der Secker Trift ein altes Kleinbrunn.

Die auf der heutigen Feldmarksgrenze liegende 112 m hohe „Molochshöhe“ ist hier mit ihrem ursprünglichen und richtigen Namen eingetragen: Mulshoch. Mul = Erde, als „Hoch“ werden im Volksmund die bronzezeitlichen Grabhügel bezeichnet. Nachforschungen in Söllingen ergaben, daß um 1900 bei der Einströmung des Erdhügels auch die großen Steine beseitigt wurden. Über den Berg führte der aus Westfalen kommende Fichtweg, der über den Oder kommende zur Künenburg und weiter durch die Börde zur Elbe führte.



Die 4 Secker'schen Teiche 1755 und heute

Zeichenerklärung:

- alte, bis zur Separation bestehende Wege
 ~~~~~ Wasserlauf  
 \* \* \* \* \* Ingerflächen
- } 1755

**Heute:**

- ..... Wege seit der Separation  
 ~~~~~ Gräben " " "  
 - - - - - Grenze des Salzflora-Landschaftsschutzgebietes
 ~~~~~ Grenze des reinen Salzfloragebietes  
 ~~~~~ Freie Wasserflächen  
 ~~~~~ Ackerfläche im Landschaftsschutzgebiet



## Die Lage der Dorfstelle

Diese ist bislang noch unbekannt, vermutlich jedoch im „Rüttelkamp“, also zwischen dem 4. ehemaligen Teichen. Jedoch hat nach den zahlreichen Fonscherbenfunden am Südhang des Kleinberges, unterhalb des heutigen Wäldchens, eine Dorfstelle gelegen. Lag hier Secker?

auf den Namen des Dorfes weisen noch die folgenden Flurnamen hin: Secker Thie, Löcker Teich, Secker Trift und Secker Berg.

## Die Kirche

Secker hatte Kirche und Pfarre, es gehörte zum Bistum Halberstadt und zum Archidiakonat Watenstedt. Das Patronat der Kirche war ein herzogliches Lehen der v. Heimburg. Die Pfarrkirche wird zuerst 1322 erwähnt, sie hatte damals 2 provisores. Herzog Otto schenkte der Kirche in Secker 1322 eine halbe Hufe. 1349 war ein Henricus rector ecclesiae genannt, war also Pastor. 1399 unterstand die Kirche dem St. Lorenzstift in Schöningen. Um 1550 hatte das St. Lorenzstift die Hufen der einstigen Secker Kirche im Besitz. - Die Secker Kirche wird auf der höchsten Stelle der Dorfstelle gestanden haben.

## Die Einwohner von Secker 1401 bis 1448

In den Vicedominatsrechnungen des Domstiftes St. Blasius zu Braunschweig werden folgende Einwohner genannt:

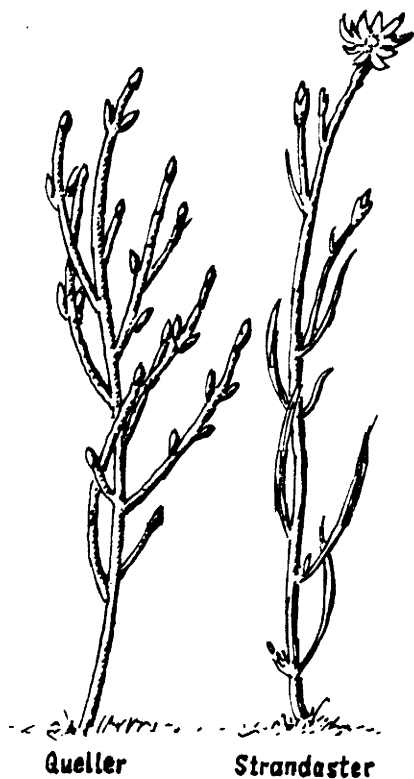
|                         |                      |
|-------------------------|----------------------|
| 1401 Hrod Gok           | 1417 Hennig Koltungk |
| " Gerd Langeluddeken    | " " Dolgken          |
| 1402 Ront Lust          | 1422 Henneken Exzems |
| 1403 Ghescke Kamersleve | 1431 Fricke          |
| 1407 Hinrik Meygering   | 1435 Ham Exzems      |
| " Tilke Bertram         | 1439 Gerd Lupling    |
| " " Koltik              | 1440 Tyle Kiron      |
| 1414 Hans Guses         | 1446 Hans Bartramuos |
| 1415 Kolharke           | 1448 Claus Lodal     |
| 1416 Hennig Becker      |                      |

Diese Namensliste enthält lediglich die dem Domstift abgabepflichtigen Einwohner.

## Der Untergang des Dorfes

Nach den vorhandenen Urkunden muß Secker zwischen 1448 und 1472 untergegangen sein. Es kommen hierfür folgende Gründe in Frage:

- 1.) Die Zerstörung des Ortes in einer der zahlreichen Lehden des ausgehenden Mittelalters
- 2.) Die Abwanderung ganzer Dörfer im Zuge der Ostkolonisation (Beispiel Kalme/Krs. Wolf)
- 3.) Das Streben der geistlichen wie auch der weltlichen Obrigkeit, durch das sp. „Braunlegen“ ihren Landbesitz zu vergrößern.
- 4.) Das Auftreten von Pest und Cholera, wodurch ganze Dörfer entvölkert wurden
- 5.) Wirtschaftliche Gründe wie Mißernten u. Hungersnot (Hungersnöte z. B. 1309 u. 1318)



Nach der Trockenlegung der 4 Lecker Teiche ist, abgesehen vom Erdfall am Rande des Hopfengartenkeiches, nur noch ein kleines Gebiet des „Alten Teiches“ nicht zu Ackerland geworden, sondern unter Landschaftsschutz gestellt. Hier hat das Erdreich mit zahlreichen kleinen Wasserflächen einen so hohen Salzgehalt, daß jegliche landwirtschaftliche Nutzung ausscheidet. Hier wachsen zahlreiche Salzpflanzen. Im Kerngebiet der Salzpflanzengesellschaft wachsen Queller (*Salicornia herbacea*) und Strandaster (*Aster tripolium*), für die diese hohe Salzkonzentration die Lebensgrundlage bilden. Der Queller kann 9% seines Gewichtes an Salz aufspeichern, er bildet hier gawe Teppiche, die nur Spätkommer aus einiger Entfernung wie blühende Heide aussehen. In der Mitte des Quellerbewuchses sind völlig vegetationslose Zonen, deren Salzgehalt auch für den Queller zu hoch ist. In trockenen Sommern tritt hier das Salz als weißer Belag zu Tage.

Wie wenig Sinn es hat, ein tiefliegendes Teichgebiet in Ackerland umzuwandeln, zeigt sich in jedem Jahr im Nordostteil von „Alten Teich“: In diesem heutigen Ackergebiet steht das Schilf immer höher als der Weizen.

Der durch das Gebiet des einstigen Hopfengarten- und Seebeckes-Teich ziehende Wasserlauf entspringt zwischen dem Nuppenberge und Jerxheim. Bald unterhalb der Quelle speiste er einst 2 kleine Teiche, die sg. „Fischkeller“, hiernach wurde er neben der Bezeichnung „Hachswelle“ auch „Hölderngraben“ genannt.

## Heutiger Zustand der Feldmark

Die Lecker Feldmark wird von der Bahnlinie Jerxheim-Schöningen durchquert, durch die Lecker Bruchwiesen führen die seit 1945 stillgelegten Bahnlinien Jerxheim - Ockersleben und Jerxheim - Halberstadt. Zwischen den beiden erstgenannten Strecken steht seit dem vorigen Jahrhundert ein großer Schafstall der Jerzheimer Domäne.

## Literatur - Verzeichnis

1. Dorf- u. Feldbeschreibung von Jerxheim, 1755
2. Feldrisse von Jerxh. u. Söllingen 1755/56
3. Geschichtl. Ortsverzeichnis des Landes Braunschw.
4. Bau- u. Kunstdenk. des Kreises Helmstedt
5. Salzpflanzengesellschaften südl. von Braunschweig, von Dietmar Brandes, in „Braunschweigische Heimat“ Nr. 4/1969

} Staatsarchiv Wolfenbüttel





